

Skizze zu John Lockes Erkenntnistheorie: *An Essay Concerning Human Understanding* (1690)

Paul Natterer

2003

John Locke behandelt die Erkenntnistheorie *expressis verbis* in Buch IV: ‚Of Knowledge‘ des *Essay Concerning Human Understanding*, wobei selbstverständlich der gesamte *Essay* eine Erkenntnistheorie im weiten Sinn ist. Wir skizzieren Lockes Gedanken zur Sache ausgehend von Buch IV unter Berücksichtigung erstrangig einschlägiger Texte aus Buch I: ‚Neither Principles nor Ideas are Innate‘, Buch II: ‚Of Ideas‘ und Buch III: ‚Of Words‘.

(1) Definition von Erkenntnis

Erkenntnis i.e.S. ist die Relation der (Nicht-)Übereinstimmung von Vorstellungen (= Urteil). Vgl. Book IV, Chapter 3, Section 7:

„The affirmations or negations we make concerning the ideas we have, may, as I have before intimated in general, be reduced to these four sorts, viz. identity, coexistence, relation, and real existence. I shall examine how far our knowledge extends in each of these.“

(2) Gegenstände der Erkenntnis *qua* Verhältnistypen von Ideen (Vorstellungen)

Die Erkenntnis betrifft entweder:

- (a) **die Intuition der bestimmten Identität, d.h. das Dass und Was der elementaren Vorstellungen im Horizont des Identitäts- und Nichtwiderspruchsprinzips** (IV/2, 1; IV/3, 2–4; IV/7, 4, 10–11),
- (b) **logisch-analytische Relationen und Strukturen (abstrakte Ideen) von Modi der Mathematik und Ethik** (IV/12, 7–8),
- (c) die nur induktiv-aposteriorisch feststellbare Koexistenz von elementaren Vorstellungen in **complex ideas** oder **abstract general terms** (= Nominalwesen und Akzidenzien der Substanzen) (IV/12, 9–10),
- (d) die reale **Existenz**, welche im Fall des Ich **intuitiv**, im Fall Gottes **demonstrativ**, und im Fall der anderen Dinge sensorisch-**perzeptiv** erkannt ist (IV/9).

(3) Empirische Wahrheitskriterien

Existenzkriterien der Wahrnehmungsgegenstände sind die

- (a) **Konditionalität der psychophysikalischen Schnittstellen** (Sinnesorgane),
- (b) die **Unverfügbarkeit** der Wahrnehmung,
- (c) die **Kopplung mit Lust- und Schmerzerfahrung**,
- (d) der **Erklärung und Vorhersage** ermöglichende, **geordnete Zusammenhang** (IV/11, 2–7).

(4) Methoden der Erkenntnis

Aus der Darlegung unter ‚(2) Gegenstände der Erkenntnis‘ ist ersichtlich, dass Erkenntnis methodisch entweder

- (a) **unmittelbare noetische Intuition** (IV/2, 1; IV/3, 3), oder
- (b) **mittelbarer Beweis** (Schließen) (IV/2, 2–3), oder
- (c) **Empfindung** (Existenzkriterium)(IV/11, 1) ist.

(5) Basiselemente oder atomare Grundterme der Erkenntnis (I): Elementare Daten oder Vorstellungen der äußeren Erfahrung (*simple ideas of sensation*)

Elementare Daten oder Vorstellungen (Basiselemente, atomare Grundterme) der äußeren Erfahrung (*simple ideas of sensation*) unter (4) a) sind

- (a) **sekundäre** Sinnesqualitäten (II/8, 10): Farben, Töne, Düfte, Tastempfindungen wie weich und hart, Geschmacksempfindungen wie süß, bitter, sauer, usw.
- (b) **primäre** Sinnesqualitäten (II/5; II/8, 9):
 - Raum / Entfernung (*space, extension*)
 - Gestalt (*figure*)
 - Ruhe (*rest*)
 - Größe (*bulk, magnitude*)
 - Lage (*situation*)
 - Bewegung (*motion*)
 - Zahl (*number*).

Die Unterscheidung übernimmt Locke von dem Chemiker Robert Boyle. Zu letzteren primären Qualitäten zählen auch **Raum** und **Zeit**.

Auch die Lockesche These: Primäre Qualitäten der Atome *resp.* Elementarteilchen sind Ursachen der sekundären Qualitäten unserer Wahrnehmungsobjekte ist ursprünglich eine These Boyles und bereits Francis Bacons (II/8, 14; IV/3, 13–14, 25).

Lockes Analyse der Phänomene macht jedoch die logischen und physiologischen Bedingungen und den Status (analytisch/synthetisch etc.) namentlich primärer Qualitäten nicht thematisch.

(6) Basiselemente oder atomare Grundterme der Erkenntnis (II): Elementare Daten oder Vorstellungen der inneren Erfahrung (*simple ideas of reflection*)

Elementare Daten der inneren Erfahrung (*simple ideas of reflection*) gründen in den zwei Fakultäten bzw. Operationen des Geistes: (A) *power of understanding* (*perception or thinking*) und (B) *power of will* (*volition*) (II/6). Elementare Vorstellungen von (A) Wahrnehmung / Verstand sind

- (a) die **simple apprehension of ideas**,
- (b) **perception of the meaning of words** (Bedeutungen). Ursprüngliche irreduzible Ideen der Bedeutungen (**Begriffsintensionen**, *meanings of words*) sind dabei im Einzelnen:
 - **analytische Körperprädikate** (Ausdehnung – Solidität – Beweglichkeit),
 - **analytische psychische Prädikate** (Verstand und Wille), sowie
 - **mathematisch-formalontologische Prädikate** (Existenz – Dauer – Zahl) (II/21, 75)
 - und der reine Verstandesbegriff des **Etwas überhaupt** (reiner Substanzbegriff) (II, 23, 1–2).
- (c) **knowledge als proposition** = Feststellung der Verbindung oder des Widerspruchs von Vorstellungen.

(7) Sekundäre Vorstellungen (Akzidenzien, *modi*) der inneren Erfahrung

Modi (Akzidenzien) der elementaren Vorstellungen von Wahrnehmung/Verstand sind:

- (a) **Gedächtnis**,
- (b) **Aufmerksamkeit**,
- (c) **Diskrimination** (Unterscheidungsleistung),
- (d) **Vergleichung**,
- (e) **Schließen**,
- (f) **Urteilen**,
- (g) **Wissen**,
- (h) **Glauben**,
- (i) **Synthesis** (*composition*) von *complex ideas* (betr. quantitativer und qualitativer *Modi*, Merkmalsmengen von Substanzen, Relationen zwischen Vorstellungen),
- (j) **Abstraktion** (II/10; II/11).

(8) Elementare Daten der äußeren und inneren Erfahrung

Elementare Daten der äußeren und inneren Erfahrung sind:

- (a) **Lust/Schmerz**,
- (b) **Kraft**,
- (c) **Existenz**,
- (d) **Einheit** (II/20, 1).

(9) Ein Wort zur dia- und synchronen Einordnung des *Essay*

Zur Diskussion von Lockes Erkenntnistheorie im Horizont der kognitionstheoretischen Vorgaben der Tradition ist zu vergleichen Brüning, W.: Das Universalienproblem im Empirismus. In: *Kant-Studien* 52 (1960f), 411–425.

Einen ersten Abgleich mit zeitgenössischen wissenschaftstheoretischen Vorstellungen und kognitionswissenschaftlichen Modellen erlaubt Bochenski, I. M.: *Die zeitgenössischen Denkmethode*n, Tübingen / Basel ¹⁰1993, v.a. 51–55, 81–82. Auch hier ist in aller Regel Ausgangsbasis eine finite Menge analytisch erster, atomarer Grundterme, aus denen mittels Definitionsregeln abgeleitete Terme erzeugt werden und darüber hinaus Bildungsregeln für höherstufige Molekularausdrücke formuliert sind.

Siehe auch die informelle Übersicht zum kognitionswissenschaftlichen Design der menschlichen Informationsverarbeitung im Menu [Biologische Psychologie](#) mit den (1) analytisch irreduziblen sensorischen (und piktorialen) Merkmalen (*local features*); (2) analytisch irreduziblen konzeptuellen Intensionen (*semantic markers*); (3) analytisch irreduziblen logische Funktoren bzw. Syntaxformen (*relational primitives*).